

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mit Badens Wehr für deutsche Ehr**

**Guntermann, August**

**Freiburg in Baden, 1896**

Deutschlands Einigkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-92870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92870)

ein für alle Mal zu verbieten, ja an den Kaiser Napoleon wegen dieser vermessenen Throngelüste eines Hohenzollern eine Art Entschuldigungsbrief zu schreiben.

Diese Unverschämtheit machte der deutschen Zurückhaltung ein Ende. König Wilhelm ließ dem französischen Botschafter die Thüre weisen mit einem energischen: „Niemaß!“ — Und der Anlaß zum Kriege war gefunden.

Ein Schrei der Entrüstung ging durch das beleidigte (!) Frankreich. Noch in derselben Nacht, da Benedetti die Kunde des Geschehenen nach Paris brachte (14/15. Juli), wurden die französischen Reserven einberufen, in der Kammer stimmten 240 gegen 10 Abgeordnete jubelnd für den Krieg — und am 19. Juli wurde die offizielle Kriegserklärung in Berlin überreicht.

Der Gewittersturm der die Welt reinigen, der dem Gerechten sein Recht garantieren sollte, er war da.

### Deutschlands Einigkeit.

Deutschlands Einigkeit!? — Ja, lieber Leser, so selbstverständlich war das anno 70 nicht. Seit Jahrhunderten hatten die deutschen Stämme in trauriger Verblendung mit einander gehadert, und kaum 4 Jahre war es damals her, daß sich unser Vaterland wiedergefunden. Kaum 4 Jahre, eine kurze Zeit, um so viel Gegensätze zu versöhnen, vor allem um das Gefühl der gewaltsamen Zurechtweisung (1866) in den Gemütern der Süddeutschen und Neupreußen zu verlöschen. Und dann gab es ja auch noch kein direktes Band, das alle Deutschen aneinander schloß. Nur die Staaten nördlich des Main waren zum sogenannten „Nord-



deutschen Bunde“ unter Preußens Führung zusammengetreten; Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt aber hatten sich nur für den Fall eines Krieges dem Könige von Preußen als Bundesfeldherrn untergeordnet. Wer bürgte dafür, daß die Schutz- und Trutzverträge zwischen Nord und Süd nicht im Ernstfalle versagten? Noch hatte sich die Bundestreue nicht bewähren können.

Aber während es wohl in Deutschland niemanden gab, der ernstlich an dem Zusammenhalten der Reichsglieder zweifelte, Napoleon III. glaubte mit dem alten Zwiespalt rechnen zu dürfen. Und er wandte sich an die süddeutschen Fürsten mit der Aufforderung, neutral zu bleiben, in welchem Fall er ihnen ihr Land garantieren wolle. Seht, so tief hatte uns der alte Bruderzwist in den Augen der Welt herabgewürdigt, daß uns ein Fremdling solch' schmählichen Treubruch zumuten konnte. Welches aber war die Antwort? Wie ein Mann erhob sich das deutsche Volk vom Meeresstrand bis zu den ragenden Alpen, die Beleidigung, die dem greisen König Wilhelm angethan, ein jeder empfand sie als die eigene, und jeder war entschlossen, sie mit Preisgabe seines Herzbbluts an dem frechen Franken zu rächen. Eine Begeisterung ging durch die deutschen Lande, die an die Zeiten der Freiheitskriege erinnerte. Die Reise König Wilhelms aus Gms, wo er zur Kur gewelt, nach Berlin glich einem Triumphzuge; und nicht nur jenseits des Mains: in München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt fanden rauschende Kundgebungen statt, ja wo sich nur zwei deutsche Herzen zusammenfanden, da ertönte jubelnd das Losungswort: „Mit Gott für Fürst und Vaterland!“ Das Vaterland aber war jetzt das große „deutsche“.

Und Baden, das doch der Rachgier des Feindes zunächst ausgesetzt war, gab seiner echt deutschen Gesinnung



noch ganz besonderen Ausdruck. Schon am 16. Juli, dem ersten Tage der Mobilmachung, war der diesseitige Teil der Kehler Eisenbahnbrücke abgedreht, waren die Pontons der Schiffbrücke abgefahren worden, am 22. Juli wurde dieses stolze Bauwerk durch badische Pioniere in die Luft gesprengt. Die Erde erbebt, zum Himmel schäumten die Wellen des Rheins, bis in das Elsaß flogen die Splitter zertrümmerter Größe, und weithin verkündete der dumpfe Knall der Explosion, daß hier ein deutscher Fürst, ein deutscher Stamm das letzte Band mit der treulosen Fremde zerrissen habe.

Gott mit uns!

Ein dumpfer Schlag! — zum Himmel steigt empor  
Grauvoll die schwarze Wolke und verwehet —  
Die Trümmer stürzen — — ein verworner Hauf'  
Von Holz, Stein, Eisen, Land und Strom besäet.  
Was ist geschehn? Die Brück' zu Kehl am Rhein,  
Das schöne Friedenswerk flog in die Winde! —  
Ihr Trümmerhaufe soll die Antwort sein,  
Daß sich in Deutschland kein Verräter finde. . . .

(Adolf Ratsch.)

## Die Mobilmachung.

Trotz allem Kriegsgeschrei war der Gedanke, daß es demnächst losginge, doch noch nicht so recht volkstümlich geworden. Nur in den politischen Mittelpunkten, in größeren Städten, wo man aufmerksam die Zeitungsberichte verfolgte, war man sich des Ernstes der Lage ziemlich bewußt geworden. Aber auch hier hatte schließlich die vorsichtige Haltung der Regierung einschläfernd gewirkt. Man sah keine ungewöhnlichen Vorbereitungen, die Truppen hiel-